

Sommerferien-Predigtreihe 2023 „Summertime and the livin‘ is easy

mit alten und neuen Songs, die im Radio laufen oder ihm Ohr sind.

Predigt am 30. Juli 2023 von Pfr. Niels Wey zu **As it was** von **Harry Stiles**

Gott, schenke uns ein Herz für dein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen.

Harry Styles, liebe Gemeinde, liegt gerade im Trend. Man könnte sagen: Er ist aktuell einer der ganz Großen, wenn nicht sogar DER erfolgreichste Musiker der Welt. Als wir im Predigtteam über die Reihe gesprochen haben, war mir klar: Um den kommen wir eigentlich nicht herum.

Dabei liegt der Erfolg von Harry Styles gar nicht ausschließlich in der Musik begründet. Die ist, wie Sie eben gehört haben, typisch Pop-Musik.

Das Lied „As It Was“ ist ein rhythmisch vor sich hin klopfender Ohrwurm, der auf komplexere musikalische Feinheiten lieber verzichtet. In seiner Eingängigkeit wird das Lied durchaus mit Songs von David Bowie oder Freddie Mercury verglichen. Wobei die simple Akkordfolge des Liedes kaum die jazzige Komplexität erreicht, die beispielsweise „Bohemian Rhapsody“ auszeichnet.

Aber: Harry Styles ist mega erfolgreich. Zum riesigen Erfolg gehört auch seine Präsenz in den Medien. Er ist quasi allgegenwärtig. Er dreht aufwendige Musikvideos, er ist auf sämtlichen Plattformen wie Instagram, TikTok oder YouTube und tritt auch sehr regelmäßig in Fernsehsendungen und Shows auf. Da weiß sich einer zu vermarkten. Er selbst, seine Person, bleibt dabei hinter dem Bild zurück.

Und das Bild, das ist stark: Er ist inzwischen DER Pop-Star einer neuen Generation. Er bricht tradierte Geschlechterrollen auf. Er zeigt keine Scheu, sich in ästhetischer Perfektion, ganz nach den Vorbildern Freddy Mercury und David Bowie, als Gegenbild toxischer Männlichkeit zu inszenieren. Er trägt Nagellack und gern mal einen roten, eng anliegenden Jumpsuit – oft auch mit vielen Federn und auffallenden Accessoires. Er inszeniert sich als androgyn, spricht über seine Sensibilität und darüber, wie gut es wäre, wenn jeder Mensch auf der Welt eine Therapie mache. Das kommt in der Generation, die nach 2000 geboren wurde, die in den sozialen Netzwerken über ihre mentale Gesundheit, Ängste und Depressionen sprechen, gut an.

Styles ist der Popstar, der genau weiß, wie er in unsere Zeit passt: Sensibel, Geschlechterrollen hinterfragend, irgendwie authentisch wirkend. An ihm lässt sich erkennen: Die Rolle eines Popstars verändert sich. Mussten sie früher noch fehlerfrei und allzeit verfügbar auftreten – manchmal auch noch eine Karriere mit Drogen haben – inszenieren sie heute vor allem ihre Makel und Verletzlichkeit. Wenn sie mal nicht verfügbar sein sollten, dient das der Resilienz.

Ein gut gemachtes und anschlussfähiges Bild also. Eine Kunstfigur. So auch das Lied: Unerwartet brüllt dem Zuhörer eine süße Kinderstimme entgegen, bevor die Musik überhaupt startet: „Come on, Harry, we wanna say goodnight to you!“. Sprecherin ist Styles' fünfjähriges Patenkind Ruby. Styles selbst hat dazu einmal gesagt: Es gäbe einen allabendlichen Anruf seiner Patentochter vor dem Schlafengehen. Weil er dieses Ritual an jenem Abend verpasst hat, fällt Rubys Reaktion „not amused“ aus. Er bekommt ihren Satz in einer Sprachnachricht geschickt und baut ihn in sein Lied ein. Schon allein dieser Auftakt zeigt das Thema des Liedes an: Einsamkeit und Isolation.

Viele verstehen das Lied als eine Verarbeitung der schweren Kindheit und des Erwachsen-Werdens. Es scheint, als sei der Sänger auf der Suche nach dem, was Halt geben kann. Gerade in einer Zeit von Pandemie, Zukunftssorgen und Unsicherheit ist das noch schwerer als ohne hin schon.

Im Liedtext sind Zitate eingestreut, die auf eine schwierige Zeit in der Kindheit verweisen: „Geh ans Telefon! Harry, es tut dir nicht gut allein zu sein. Warum sitzt du zu Hause auf dem Fußboden? Welche Pillen hast du genommen?“ Oder auch „Ich läute die Glocke und niemand kommt, um zu helfen. Dein Papa lebt allein. Er möchte sich nur vergewissern, dass es dir gut geht.“

Harry Styles, das damals 12-jährige Scheidungskind. Auch das ist eine Lebensgeschichte, die leider viele junge Fans teilen. Gerade die zweite Zeile „He just wants to know that you're well“ lässt in seiner schmerzhaften Direktheit tief in die Vater-Sohn-Beziehung blicken.

Und dann ist da natürlich der Refrain, der so tief ins Ohr geht: „You know it's not the same as it was“. Du weißt, es ist nicht mehr so, wie es mal war.

Ein immer wiederkehrendes Motiv des immer gleichen. Jedes Wort, jede Tat, jedes Gefühl, jedes Erleiden prägt. Und wirkt nach. Ein Zurück gibt es nicht. Es ist nicht mehr so, wie es mal war.

Harry Styles ist also nicht nur eine Kunstfigur, die sich in unsere mediale Welt gut eingefunden hat und sie ein mit prägt. Er ist nicht nur wegen seiner Bilder und Äußerlichkeiten anschlussfähig, er will auch die Themen ansprechen. Die Themen, die unsere Gesellschaft heute besonders prägen. Themen, die in der jungen Generation, vor allem bei denen, die nach 2000 geboren wurden, obenauf sind.

In der Generation, die mit Handys und Internet groß geworden sind.

Die Generation, aus der Styles Fangemeinde gehört. Er trifft sie mit seinen Worten. Mit seiner Kunst. Denn da wird getanzt, da wird gelebt, da werden viele Bilder gemacht und dennoch verschwindet die Melancholie nicht.

Dennoch ist da die Einsamkeit, das Gebrochen-Sein, die Isolation inmitten einer großen Menge.

Man könnte vielen Fans und auch Harry Styles entgegen rufen: Ihr habt doch alles! Es geht euch doch gut. Ihr lebt im Wohlstand des Westens, der hart erkämpft wurde. Und dennoch fühlen sich viele melancholisch. Überfordert. Ängstlich. Allein.

Immer wieder sagen Studien aus, dass aktuell in der Gruppe der Menschen zwischen 14 und 29 Jahren so viel Einsamkeit herrscht, wie noch nie. Eine dieser Studien sagt: Jeder dritte Mensch zwischen 14 und 29 fühlt sich regelmäßig einsam. Jeder dritte. Harry Styles ist da also einer von vielen. Einer, der in Worte und Musik fasst, was viele beschäftigt.

Einsamkeit, das ist eine menschliche Grunderfahrung. Und auch in der Bibel wird von erlebter Einsamkeit geschrieben. Elija zum Beispiel. Er ist einer der erfolgreichsten Propheten des Alten Testaments und doch allein unter dem Ginsterbusch. Geflohen, betrogen, verraten. Er ist so einsam und kaputt, dass er sein Leben gar ganz aufgeben will.

Und da ist Maria Magdalena. Sie ist gut vernetzt unter den Anhängern Jesu. Sie ist die gesamte Zeit über an der Seite ihres Herrn und eine der einzigen, die noch da ist, als er umgebracht wird. Sie steht unter dem Kreuz.

Ich kann mir kaum vorstellen, wie einsam sie gewesen sein muss, als Jesus tot war. Hinzu kommt bei ihr sicherlich noch der Schock über die Brutalität des Todes.

Was für eine Gefühlswelt.

Und auch ein paar Tage danach, als sie zum Grab geht, muss da diese Leere sein. Die Melancholie. Dann sieht sie das leere Grab, spricht einen Mann an, den sie für den Gärtner hält und erkennt: Das ist Jesus! Das ist er. Er lebt. Und gleich darauf sagt er ihr: „Berühr mich nicht.“ Ich bin nicht mehr derselbe. Und du weißt es.

Es ist nicht mehr so, wie es mal war und der Schmerz darüber ist spürbar.

Sie kennen sicherlich noch andere Szenen aus Bibel und aus christlicher Geschichte, vielleicht auch aus Ihrer eigenen Erfahrung. Die Einsamkeit ist nichts Unbekanntes und kann tief begründet sein.

Wenn man allein zu Hause sitzt, weil das Wetter mal wieder zu schlecht ist, um draußen etwas zu erleben. Wenn die Freunde nicht mehr da sind, mit denen man sonst ausgegangen ist. Wenn die Kinder aus dem Haus sind.

Wenn der Partner oder die beste Freundin schon gestorben sind.

Wie kommt man da raus? Wie kann man damit umgehen? Die eigene Geschichte können wir nicht ändern. Harry Styles kann nichts daran ändern, dass seine Eltern sich getrennt haben. Er kann nichts daran ändern, dass er in einer Boyband berühmt wurde, bevor er überhaupt erwachsen war und dass der Ruhm ihn isoliert hat.

Viele Fans können auch nichts an unserer heutigen Kultur ändern, die so sehr auf Bilder im Internet setzt und so wenig auf persönlichen, tiefen Kontakt.

Maria Magdalena kann das Kreuz nicht ungeschehen machen und auch nicht den Tod ihres geliebten Herrn Jesus. Es ist nicht mehr so, wie es mal war.

Aber! Gerade das Christentum, gerade der Glaube an Jesus und seine Auferweckung setzen an diese Stelle ein „Aber“. Ja, es ist nicht mehr so, wie es mal war, aber es ist auch noch nicht vorbei. Während das Lied in der Melancholie bleibt, sagt die Botschaft Jesu: Es geht weiter. Es ist mit dem Tod nicht vorbei, sondern da kommt noch was. Vor allem diese ultimative Grenze „Tod“ ist mit der Auferweckung überwunden. Und dieser Glaube an das Leben nach dem Tod verändert unser Leben vor dem Tod.

Weil wir so hoffen und glauben, können wir leben. Das ändert nichts an Trennungsschmerz oder Gesellschaftsproblemen. Aber es ändert was am Umgang damit.

Jesus sagt: Berühr mich nicht. Damit endet die Geschichte für Maria aber nicht. Denn er ist ja da. Auch für Elija endet es nicht unterm Ginsterbusch. Da ist einer, der ihm gibt, was er braucht. Brot und Wasser für Elija, Hoffnung und Mut für Maria.

Mir sagt die Szene: Selbst wenn man ihn nicht berühren kann, da ist einer.

Einer, der in schweren Zeiten nicht wegläuft, sondern der dabei bleibt. Der mich sieht. Der mich liebt.

Nennen Sie mich naiv, aber ich denke wirklich: Wenn da einer ist, der mit mir meinen Lebensweg geht, dann ist die Einsamkeit ein Stück kleiner. Dann habe ich wieder Hoffnung. Und das ist doch wirklich ein Segen.

Das ist ein Segen, den wir uns immer wieder bewusst machen müssen, denn er hilft, nicht nur den Sommer wieder leicht zu nehmen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus unseren Herren. Amen.